

Thomas Müller

Abteilung für Klinische Immunologie, Departement für Innere Medizin,
Universitätsspital Zürich

Partnerschafts- und Sexualverhalten von Konsumierenden illegaler Drogen*: Eine Befragung von 654 Personen der „offenen“ Drogenszene in Zürich

Zusammenfassung

Im Frühjahr 1991 wurde in der „offenen“ Drogenszene auf der Zürcher Platzspitzpromenade eine repräsentative Befragung von 654 Konsumenten/innen illegaler Drogen zu ihrem Partnerschafts- und Sexualverhalten durchgeführt und mit dem Verhalten der durchschnittlichen 17–30-jährigen Erwachsenen verglichen, die im Rahmen der Evaluation der Aids-Präventionsstrategie in der Schweiz seit 1986 kontinuierlich befragt werden. Von den Drogenkonsumierenden hat die Hälfte eine/n feste/n Partner/in. Dies ist seltener als bei den durchschnittlichen jungen Erwachsenen. Dreimal häufiger haben sie hingegen gelegentliche Sexualkontakte ausserhalb einer eventuellen festen Partnerschaft. Kondome werden etwas häufiger gebraucht als in der Durchschnittsbevölkerung, aber immer noch – insbesondere bei HIV-Positivität – viel zu wenig konsequent. Der Einfluss der Drogen auf das Sexualeben wird im allgemeinen als negativ empfunden (Libidoverlust, Impotenz) und führt häufig zu einer Abnahme der Sexualkontakte. Dies gilt gleichermassen für Opiate wie für Stimulantien (Kokain, Amphetamin). Promiskuitives Verhalten ist an sich selten und nicht häufiger als in der Normalbevölkerung, aber der Anteil der Drogenkonsumenten/innen, die sich aktuell oder früher prostituierten, ist hoch. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass nach wie vor Defizite in der Aids-Prävention im sexuellen Bereich bei Drogenkonsumenten/innen bestehen. Insbesondere sollten Personen, die bereits eine Drogenberatungsstelle frequentieren sowie HIV-positive Personen und männliche Prostituierte vermehrt als Zielgruppen wahrgenommen werden.

fasst, die sich mit dem Sexualverhalten von Drogenkonsumierenden befassen, allerdings handelt es sich dabei um qualitative Erhebungen^{2,3} oder um Untersuchungen bei ausgewählten Subpopulationen von Drogenkonsumierenden^{4–6}.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, Daten zum Sexualverhalten der Konsumierenden illegaler Drogen einer „offenen“ Drogenszene zu erheben und mit demjenigen der Durchschnittsbevölkerung zu vergleichen. Diese wird im Rahmen der Evaluation der Aidspräventionsstrategie seit 1986 kontinuierlich durch das Institut für Sozial- und Präventivmedizin Lausanne befragt. Die Ergebnisse wurden in der Reihe der „cahiers de recherches et de documentation“^{7,8} und im Bericht „Aids in der Schweiz 1991“⁹ des Bundesamtes für Gesundheitswesen publiziert.

Die Aids-Epidemie betraf zunächst vor allem Gruppen mit ausgeprägtem Risikoverhalten, nämlich homosexuelle Männer und i.v.-Drogenkonsumenten/innen. Über ungeschützte Sexualkontakte ist eine zunehmende Ausdehnung in breitere Bevölkerungsschichten zu er-

warten¹. Erhebungen zum Sexualverhalten von Drogenkonsumierenden in ihren Partnerschaften und in der Prostitution bilden deshalb eine wichtige Grundlage zur Entwicklung und Evaluation präventiver Strategien. In der Schweiz wurden verschiedene Studien ver-

* Diese Arbeit entstand als Inaugural-Dissertation an der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich unter der Leitung von Prof. Dr. med. P.J. Grob, Abteilung für Klinische Immunologie, Departement für Innere Medizin. Sie wurde im Rahmen des ZIPP-AIDS (Zürcher Interventions-Pilotprojekt gegen Aids für Drogengefährdete und Drogenabhängige) durchgeführt und finanziell vom Bundesamt für Gesundheitswesen unterstützt

Material und Methoden

Von 1986 bis 1992 war die Platzspitzpromenade in Zürich Treffpunkt von täglich 2000–4000 Konsumenten/innen illegaler Drogen (vorwiegend von Heroin und Kokain). Diese Verdichtung von Drogenkonsumierenden mit sehr unterschiedlichen Konsumgewohnheiten und von verschiedenem sozialen Integrationsgrad auf kleinem Raum bot Gelegenheit, Survey-Daten von Personen aus der „offenen“ Drogenszene zu gewinnen. Im Frühjahr 1991 wurden zu verschiedenen Tages- und Nachtzeiten und an unterschiedlichen Wochentagen am Haupteingang zur Platzspitzpromenade insgesamt 2542 zufällig ausgewählte Personen gebeten, einen kurzen Fragebogen zu ihrem Drogenkonsum auszufüllen, wozu 782 (31%) ihre Einwilligung gaben. Die Auswertung dieser Fragen ist Gegenstand der Studie „Medizinische und soziale Aspekte der offenen Drogenszene Platzspitz in Zürich 1991“¹⁰. Von diesen 782 füllten 654 (84%) Personen einen zweiten Fragebogen zu ihrem Partnerschafts- und Sexualverhalten aus.

Die standardisierten Fragebogen enthielten geschlossene Fragen, die von den Interviewten in 10 min ohne Hilfe beantwortet werden konnten. Die Fragen wurden so gestellt, dass die Antworten mit den Ergebnissen der Umfragen über das Sexualverhalten der allgemeinen Bevölkerung, die im Rahmen der Evaluation der Stop-Aids-Kampagne durchgeführt wurden^{7,8}, verglichen werden konnten. Bei Unklarheiten und zur Kontrolle der Fragebogen standen 3–4 Personen zur Verfügung, die mit der Drogenszene vertraut waren.

Die Aufbereitung der Daten erfolgte mit dem Programm Microsoft Filemaker® auf Apple Macintosh®, die Berechnung der Kontingenztafeln mit dem Programm SPSS am Rechenzentrum der Uni-

versität Zürich. Die Assoziationskoeffizienten wurden mit dem Programm Microsoft StatView® auf Apple Macintosh® berechnet.

Untersucht wurden folgende Variablen: Einfluss der illegalen Drogen auf das Sexualverhalten (Häufigkeit der sexuellen Kontakte, safer-sex-Praktik), feste Beziehungen (Häufigkeit, Dauer, safer-sex in der festen Partnerschaft, i.v.-Drogenkonsum und HIV-Status der Partner/innen), Promiskuität (Häufigkeit wechselnder Partner, safer-sex bei Gelegenheitsbeziehungen, i.v.-Drogenkonsum dieser Partner/innen und Thematisierung des HIV-Status), Kontakt mit Prostituierten (Häufigkeit und Gebrauch von Präservativen) und Prostitution. Diese Variablen wurden in Beziehung gesetzt zu Geschlecht, Alter, Schulbildung, zur bevorzugt konsumierten Drogenart (Opiate, Stimulantien, „weiche“ Drogen), zur Konsumintensität und -dauer, zur sozialen Integration, zur Betreuungssituation (betreut/unbetreut, mit/ohne Methadon), zur Herkunft (Stadt/Land, Familie, Heim, Internat) und zum HIV-Status.

Ergebnisse

Repräsentativität

Zur Prüfung, ob die untersuchte Stichprobe für das Kollektiv der Drogenkonsumierenden der „offenen“ Drogenszene repräsentativ war, wurde jene mit dem Kollektiv der Drogentodesopfer verglichen. Dieser Vergleich zeigte eine hohe Übereinstimmung in Bezug auf Alter und Geschlecht.

Validität

Die interne Validierung erfolgt anhand von Kontrollfragen innerhalb eines Fragebogens und wird zur Überprüfung der Richtigkeit der Selbstangaben durchgeführt.

Wir stellten eine Kontrollfrage zur Prostitution und konnten keine falschen Antworten feststellen.

Beschreibung der Stichprobe

Das Durchschnittsalter der befragten Personen betrug 25,6 Jahre (Männer: 26,0 Jahre, Frauen: 24,5 Jahre), das Verhältnis Männer: Frauen war 73:27. 40% wohnten in der Stadt Zürich, 24% im übrigen Kanton Zürich, 31% in einem anderen Kanton und 4% im Ausland. Aufgewachsen waren 47% in einer Stadt oder Vorstadt und 53% in ländlichem Kontext, 58% bei beiden Eltern, 42% bei einem Elternteil, bei Pflegeeltern oder in einem Heim. 27% waren in einem Heim oder Internat. Die Schulbildung entsprach etwa dem zürcherischen Durchschnitt: 8% besuchten die Oberschule, 72% eine Real/Sekundarschule und 20% eine Mittelschule (Maturitätsschule, Lehrerseminar). Die Rate der Schulabbrecher betrug 8%. 63% absolvierten eine Lehre, 9% ein Technikum oder eine Universität. Der Anteil der Personen ohne oder mit abgebrochener Berufsausbildung betrug 28%.

Sozial voll integriert (mit regelmäßiger Arbeit und in geregelter Wohnsituation) waren 47%, teilweise integriert (arbeitslos oder ohne geregelte Wohnsituation) 33% und nicht integriert 20%. Schon in Konflikt mit der Justiz waren 73% geraten. 29% gaben illegale Finanzierungsquellen (Drogenhandel, Einbrüche) oder Prostitution als Grundlage für ihren Drogenkonsum an.

Ausschliesslich Opiate konsumierten 29%, nur Kokain 5%, beide Drogen 53% und lediglich „weiche“ Drogen 13%. 66% applizierten die Drogen intravenös, 34% rauchten, schnupften oder schluckten sie. 24% der Konsumenten/innen „harter“ Drogen begannen vor mehr als 10 Jahren, 29% vor 6 bis 10 Jahren, 28% vor 3 bis 5 Jahren und 19% vor 2 oder

weniger Jahren mit ihrem Konsum. Täglich konsumierten 62%.

27% der Befragten waren regelmässig in einer Drogenberatung, 40% einmal oder nur wenige Male und 33% noch nie. Durchschnittlich dauert es 3,7 Jahre vom Beginn mit dem Konsum „harter“ Drogen bis zur ersten Drogenberatung. 23% waren zum Zeitpunkt der Befragung in einem Methadon-Programm, 18% früher und 59% noch nie. 80% der Befragten hatten Entzüge hinter sich, im Durchschnitt über 5mal.

Ihren HIV-Status kannten 82%, davon waren 20% HIV-positiv. 46% der Befragten hatten eine oder mehrere Hepatitiden durchgemacht oder wussten um eine chronische Form.

Partnerschaftsverhalten

649 Personen gaben Auskunft auf die Frage, ob sie einen festen Freund, bzw. feste Freundin haben. Die Begriffe „fester Freund“/„feste Freundin“ wurden nicht näher definiert. 5 Drogenkonsumierende beantworteten die Frage nicht (Tabelle 1).

335 (52%) Drogenkonsumenten/innen geben an, eine/n feste/n Freund/in zu haben, Frauen (68%) häufiger als Männer (46%). Die übrigen untersuchten Variablen (bevorzugte Drogenart, Konsumdauer, Konsumgewohnheiten, soziale Integration, HIV-Prävalenz, Schulbildung, intakte Herkunftsfamilie/broken home und Alter) stehen in keinem signifikanten Zusammenhang mit der Häufigkeit einer festen Partnerschaft.

Von den 335 Personen, die angaben einen festen Freund/feste Freundin zu haben, gaben 321 Auskunft zur Dauer dieser Beziehung. Die mittlere Dauer der Partnerschaft beträgt 2,9 Jahre. Zwischen Männern und Frauen besteht kein Unterschied, ebenso wenig zeigten sich Zusammenhänge mit den übrigen untersuchten Variablen.

		ja	nein
Alle	(n = 649)	51,6 %	48,4 %
Männer	(n = 474)	45,6 %	54,4 %
Frauen	(n = 175)	68,0 %	32,0 %

Phi = 0,199, p = 0,0001

Tabelle 1. „Hast Du eine feste Freundin, festen Freund?“

		HIV-positiv	HIV-negativ	weiss nicht
Alle	(n = 256)	14,1 %	82,4 %	3,5 %
Männer	(n = 164)	12,8 %	86,0 %	1,2 %
Frauen	(n = 92)	16,3 %	76,1 %	7,6 %
Bei eigener HIV-Negativität (Alle)	(n = 199)	4,5 %	92,0 %	3,5 %
Männer	(n = 127)	1,6 %	96,9 %	1,6 %
Frauen	(n = 72)	9,7 %	83,3 %	6,9 %
Bei eigener HIV-Positivität (Alle)	(n = 57)	47,4 %	49,1 %	3,5 %
Männer	(n = 37)	51,4 %	48,6 %	0,0 %
Frauen	(n = 20)	40,0 %	50,0 %	10,0 %

Tabelle 2. HIV-Status des Partners/der Partnerin.

Weiter wurde nach dem i.v.-Drogenkonsum der Partner/innen gefragt. Sämtliche 217 Personen, die angaben regelmäßig i.v. Drogen zu konsumieren und eine/n feste/n Freund/in zu haben, gaben Antwort auf die Frage, ob ihr/e Partner/in intravenös Drogen konsumiere. Die Hälfte der Partner/innen (51%) sind selber i.v.-Drogenkonsumenten/innen, wobei dieser Anteil bei Männern und Frauen etwa gleich gross ist und mit längerer Konsumdauer und -intensität ansteigt.

256 Personen kannten ihren eigenen HIV-Status, gaben Auskunft darüber und machten Angaben zu demjenigen ihrer/ihrer Partnerin/Partners (Tabelle 2).

36 (14%) von den 256 Partnern/innen der i.v.-Drogenkonsumen-

ten/innen waren HIV-positiv. Ein Teil dieser 36 HIV-positiven Partner dürfte sich auf sexuellem Weg infiziert haben, betreiben doch 7 (19%) keinen intravenösen Drogenkonsum. Rund die Hälfte der 57 Partner der HIV-positiven befragten Personen ist ebenfalls HIV-positiv.

Gelegentliche sexuelle Kontakte (ausserhalb einer eventuellen festen Beziehung)

Aus epidemiologischer Sicht sind vor allem die flüchtigen sexuellen Kontakte von zentraler Bedeutung, was in der Aids-Präventionskampagne in der Botschaft „Bleib treu – STOP-Aids“ thematisiert wird⁹.

Die Drogenkonsumierenden wurden gefragt, ob sie im letzten halben Jahr (ausserhalb einer eventuellen festen Beziehung) mit einer oder mehreren Personen sexuellen Kontakt hatten. 647 beantworteten die entsprechende Frage, 7 Personen gaben keine Antwort (Tabelle 3).

261 (40%) Drogenkonsumenten/innen gaben an, im letzten halben Jahr (ausserhalb einer eventuellen festen Beziehung) mit einer oder mehreren Personen sexuellen Kontakt gehabt zu haben. Männer etwas häufiger als Frauen, wobei der Unterschied allerdings nicht signifikant ist. Von den übrigen untersuchten Variablen spielen vor allem das Alter der Befragten (Abb. 1), das Vorhandensein einer festen Partnerschaft (Tabelle 3) und die Dauer einer eventuellen festen Partnerschaft eine Rolle (Abb. 2). Kein signifikanter Zusammenhang besteht hingegen mit den übrigen untersuchten Variablen (bevorzugte Drogenart, Konsumdauer und -gewohnheiten, Schulbildung, soziale Integration und HIV-Status).

Mit zunehmendem Alter nimmt der Anteil der Personen mit flüchtigen sexuellen Kontakten ab.

Mit zunehmender Beziehungsdauer nimmt der Anteil der Personen mit flüchtigen sexuellen Kontakten ab.

Die 261 Personen, die angaben im letzten halben Jahr gelegentliche sexuelle Kontakte (ausserhalb einer eventuellen festen Beziehung) gehabt zu haben, wurden nach der Zahl ihrer Partner/innen gefragt. 212 Drogenkonsumierende machten dazu Angaben (Tabelle 4).

Rund ein Viertel der männlichen und ein Zehntel der weiblichen 212 Drogenkonsumenten/innen, die im letzten halben Jahr (ausserhalb einer eventuellen festen Partnerschaft) sexuellen Kontakt hatten und Angaben zur Zahl der Partner/innen machten, berichtete über mehr als 3 verschiedene Sexualpartner/innen.

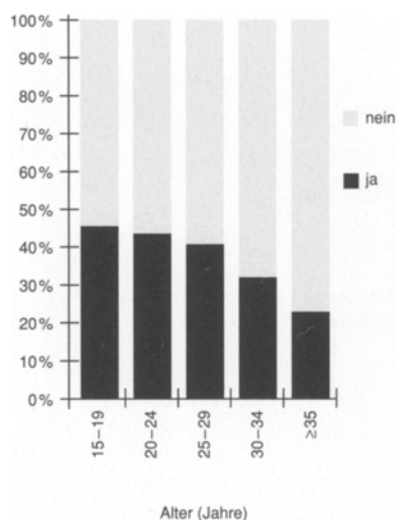


Abbildung 1. Anteil der Personen mit einem oder mehreren flüchtigen sexuellen Kontakten im letzten halben Jahr (ausserhalb einer eventuellen festen Partnerschaft) in Abhängigkeit vom Alter (n = 645).

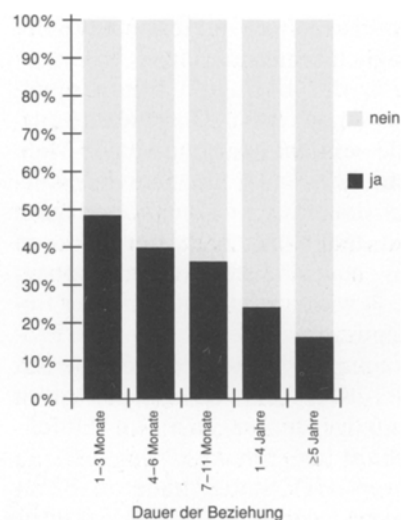


Abbildung 2. Anteil der Personen mit festem Partner, die im letzten halben Jahr einen oder mehrere flüchtige sexuelle Kontakte hatten, in Abhängigkeit von der Dauer der Beziehung (n = 321).

		ja	nein
Alle	(n = 647)	40,3 %	59,7 %
Männer	(n = 471)	42,0 %	58,0 %
Frauen	(n = 176)	35,8 %	64,2 %
Phi = 0,057, p = 0,150			
Beziehung:			
Mit festem/er Freund/in	(n = 335)	26,6 %	73,4 %
Ohne feste/n Freund/in	(n = 307)	54,7 %	45,3 %
Phi = 0,287, p = 0,0001			

Tabelle 3. „Hast Du im letzten halben Jahr spontan mit jemandem geschlafen? (ausserhalb der festen Beziehung)“.

		1	2	3	> 3
Alle	(n = 212)	34,4 %	20,3 %	20,8 %	24,5 %
Männer	(n = 164)	31,7 %	20,1 %	19,5 %	28,7 %
Frauen	(n = 48)	43,8 %	20,8 %	25,0 %	10,4 %
Cramer's V = 0,184, p = 0,067					

Tabelle 4. Anzahl der Sexualpartner/innen im letzten halben Jahr bei Personen, die über gelegentliche sexuelle Kontakte berichteten.

Promiskuitives Verhalten mit mehr als 5 verschiedenen Partnern/innen zeigen 3% der 647 Personen, die Angaben über gelegentliche sexuelle Kontakte machten, es waren ausschliesslich Männer. Keine Korrelation konnte gefunden werden zwischen der Zahl der Partner/innen und der bevorzugt konsumierten Drogenart bzw. der Konsumintensität.

Weiter wurde gefragt, wieviele der gelegentlichen Sexualpartner/innen i. v. Drogen konsumierten. 191 Personen machten dazu Angaben. In der Tabelle 5 wird der Anteil an i. v.-drogenkonsumierenden Partnern/innen für verschiedene Subgruppen aufgelistet.

Rund die Hälfte der gelegentlichen Sexualpartner der i. v.-Drogenkonsumenten/innen konsumiert ebenfalls intravenös Drogen, ein Drittel ist es bei den sozial integrierten und drei Viertel bei den HIV-positiven Personen.

Alle	(n = 191)	40,3 %
Männer	(n = 146)	39,0 %
Frauen	(n = 45)	44,4 %
Selber i. v.-Drogenkonsum	(n = 124)	54,8 %
sozial Integrierte	(n = 93)	31,2 %
HIV-Positive	(n = 23)	73,9 %

Tabelle 5. Anteil der befragten Personen, deren gelegentliche Sexualpartner/innen i. v.-Drogenkonsumenten/innen sind.

		ja	im letzten halben Jahr	
			≥ 1mal	≥ 5mal
Alle	(n = 641)	29,2 %	8,6 %	2,0 %
Männer	(n = 471)	36,3 %	11,0 %	2,8 %
Frauen	(n = 170)	9,4 %	1,8 %	0,0 %

Tabelle 6. „Hast Du schon einmal mit einer Prostituierten oder einem Strichjungen geschlafen?“

Kontakt mit Prostituierten

641 Personen beantworteten die Frage, ob sie schon mit einer Prostituierten oder einem Strichjungen geschlafen hatten und 158 gaben an, wie häufig im letzten Jahr (Tabelle 6).

187 (29%) gaben an, schon sexuellen Kontakt mit Prostituierten gehabt zu haben (wobei es sich bei einem Teil um deren Partner/innen handeln dürfte, die sich prostituierten). Ein Drittel der Männer hat schon mit einer Prostituierten geschlafen, aber regelmässigen sexuellen Kontakt mit Prostituierten haben nur 3%. Zu den übrigen untersuchten Variablen konnten keine signifikanten Korrelationen gefunden werden.

	Alle (n = 326)	Männer (n = 213)	Frauen (n = 113)
immer	17,8 %	15,5 %	22,1 %
meistens	7,7 %	8,0 %	7,1 %
ab und zu	14,4 %	16,4 %	10,6 %
nie	60,1 %	60,1 %	60,2 %

Cramer's V = 0,106, p = 0,304

Gebrauch von Kondomen in der festen Beziehung

Die 335 Personen, die angaben eine/n feste/n Freund/in zu haben, wurden nach dem Gebrauch von

Tabelle 7. Gebrauch von Präservativen in der festen Partnerschaft

Präservativen gefragt. 326 Drogenkonsumierende gaben darüber Auskunft (Tabelle 7).

196 (60%) brauchen in der festen Partnerschaft nie Kondome. Zwischen Männern und Frauen besteht in Bezug auf den Gebrauch von Kondomen kein signifikanter Unterschied, ebensowenig konnten Korrelationen gefunden werden zur bevorzugten Drogenart, zu Konsumgewohnheiten und -dauer, zur Schulbildung, ob die befragte Person in einer Drogenberatung ist, ihrem Partner „treu“ ist oder sich prostituiert.

Epidemiologisch von Bedeutung ist der Gebrauch von Präservativen vor allem bei HIV-Positivität eines oder beider Partner. 242 Personen kannten ihren eigenen HIV-Status und denjenigen ihres/er Partner/in und gaben darüber Auskunft sowie über den Gebrauch von Präservativen (Tabelle 8).

Personen, die ihren eigenen und den HIV-Status ihres/er Partner/in kennen und HIV-negativ sind, benutzen seltener Kondome als der Durchschnitt. Paare, bei denen ein Partner HIV-positiv ist, schützen sich besser; dennoch benutzt die

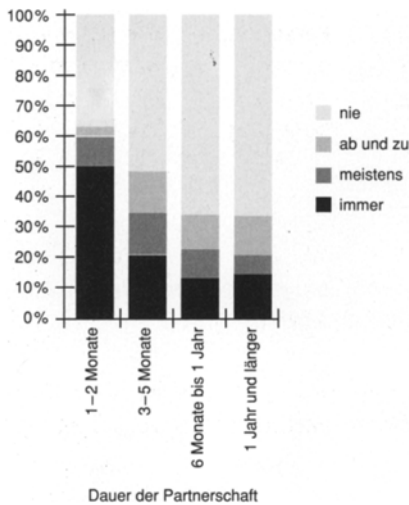


Abbildung 3. Gebrauch von Kondomen in der festen Partnerschaft in Abhängigkeit von der Dauer der Beziehung (n = 313).

Hälfte dieser Personen nicht konsequent Kondome. Paare, bei denen beide Partner HIV-positiv sind, gebrauchen Präservative lediglich durchschnittlich, obwohl die Drogenkonsumierenden gewarnt werden, dass Wiederansteckungen einen negativen Einfluss auf die Latenz und die Progression der Erkrankung haben kann¹¹.

Mit zunehmender Dauer einer treuen Beziehung dient der Gebrauch von Kondomen v.a. kontrazeptiven Zwecken und ihre Verwendung im Sinne des „safer-sex“ verliert an Bedeutung. Nachfolgend wird der Gebrauch von Kondomen in Abhängigkeit von der Beziehungsdauer untersucht. 313 Personen mit einem/er festen Freund/in machten Angaben zur Dauer der Beziehung und zum Gebrauch von Kondomen (Abb. 3).

14% der Drogenkonsumierenden mit einer Beziehung von über einem Jahr benützen immer Kondome.

Gebrauch von Kondomen bei gelegentlichen sexuellen Kontakten

Eine der zentralen Präventionsbotschaften soll den Gebrauch von

	Beide HIV-neg (n = 180)	Selber HIV-pos Partner HIV-neg (n = 27)	Selber HIV-neg Partner HIV-pos (n = 9)	Beide HIV-pos (n = 26)
immer	8,9%	55,6%	33,3%	11,5%
meistens	5,0%	7,4%	11,1%	19,2%
ab und zu	15,0%	14,8%	22,2%	15,4%
nie	71,1%	22,2%	33,3%	53,8%

Cramer's V=0,271, p=0,0001

Tabelle 8. Gebrauch von Kondomen bei HIV-Positivität eines/er oder beider Partner/innen.

	Alle (n = 248)	Männer (n = 188)	Frauen (n = 60)
immer	51,6%	48,9%	60,0%
meistens	20,2%	21,3%	16,7%
ab und zu	15,3%	16,0%	13,3%
nie	12,9%	13,8%	10,0%

Cramer's V=0,096, p=0,516

Tabelle 9. Gebrauch von Präservativen bei gelegentlichen sexuellen Kontakten (ausserhalb einer eventuellen festen Partnerschaft).

Kondomen bei Sexualkontakten ausserhalb der treuen, HIV-freien Beziehung fördern¹². Von den 261 Drogenkonsumierenden, die angeben im letzten halben Jahr sexuellen Kontakt ausserhalb einer eventuellen festen Partnerschaft gehabt zu haben, machten 248 Angaben zum Gebrauch von Kondomen (Tabelle 9).

Die Hälfte der Befragten gibt an, bei gelegentlichen sexuellen Kontakten immer Kondome zu benützen. Das Verhalten von Männern und Frauen unterscheidet sich nicht signifikant.

In der nachfolgenden Tabelle wird das präventive Verhalten verschiedener Subgruppen von Drogenkonsumenten/innen dargestellt (Tabelle 10).

Am häufigsten geben HIV-positive Drogenkonsumenten/innen und Personen, die sich zum Zeitpunkt der Befragung prostituierten, an, bei gelegentlichen sexuellen Kontakten regelmässig Kondome zu verwenden. Insgesamt sind die Zahlen allerdings zu klein für statistische signifikante Aussagen. Keinen Einfluss haben die Schulbildung, der Grad der sozialen Integration und nur wenig, ob sich der/die Drogenkonsument/in in einer Drogenberatung befindet. In der nachfolgenden Grafik wird der Gebrauch von Kondomen in Abhängigkeit vom Alter dargestellt (Abb. 4).

Bei den jüngsten Drogenkonsumentierenden hat sich der konsequente Gebrauch von Präservativen am besten etabliert.

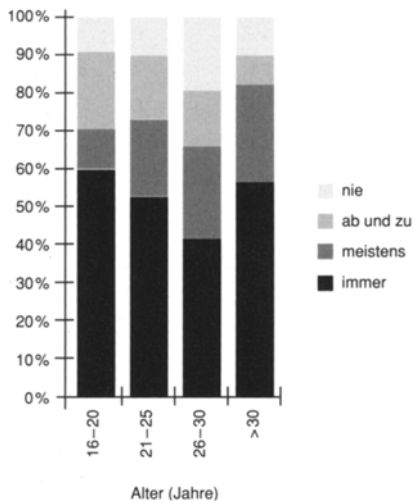


Abbildung 4. Gebrauch von Kondomen bei gelegentlichen sexuellen Kontakten (n = 247).

Gebrauch von Kondomen bei Prostituierten

145 Männer gaben an, schon mit einer Prostituierten geschlafen zu haben und beantworteten die Frage, ob sie dabei jeweils ein Kondom benützten. 79% benützten immer, 6% meistens, 7% ab und zu und 8% nie ein Kondom.

Thematisierung des HIV-Status bei gelegentlichen sexuellen Kontakten ausserhalb einer eventuellen festen Beziehung

Den 261 Drogenkonsumenten/innen, die im letzten halben Jahr sexuellen Kontakt ausserhalb einer eventuellen festen Beziehung hatten, wurde die Frage gestellt, ob sie sich jeweils nach dem HIV-Status des Partners erkundigen. 238 gaben Antwort auf diese Frage (Tabelle 11).

Die Hälfte der Drogenkonsumenten/innen thematisiert die HIV-Problematik bei flüchtigen Sexualkontakten, Männer und Frauen gleich häufig. HIV-positive Personen erkundigen sich am häufigsten nach dem HIV-Status ihres Sexualpartners.

	HIV-Antikörpertest gemacht (n = 195)	HIV-Positive (n = 32)	Personen in regelmässiger Beratung (n = 64)	Sich gegenwärtig Prostituiierende (n = 20)
immer	52,8%	62,5%	56,2%	65,0%
meistens	20,5%	18,8%	14,1%	20,0%
ab und zu	13,8%	12,5%	14,1%	10,0%
nie	12,8%	6,2%	15,6%	5,0%

Tabelle 10. Gebrauch von Präservativen bei gelegentlichen sexuellen Kontakten (ausserhalb einer eventuellen festen Partnerschaft) verschiedener Gruppen von Drogenkonsumierenden.

	Alle (n = 238)	Männer (n = 183)	Frauen (n = 55)	HIV-pos (n = 32)
immer	50,0%	49,7%	50,9%	62,5%
meistens	16,4%	16,4%	16,4%	3,1%
ab und zu	16,8%	18,0%	12,7%	21,9%
nie	16,8%	15,8%	20,0%	12,5%

Tabelle 11. „Fragst Du jeweils, ob er/sie HIV-positiv ist?“

		ja	nein	weiss nicht
Alle	(n = 650)	50,9%	38,3%	10,8%
Männer	(n = 474)	48,5%	41,6%	9,9%
Frauen	(n = 176)	57,4%	29,5%	13,1%

Cramer's V=0,111, p=0,018

Tabelle 12. „Hat sich Dein Sexualeben verändert seit Du Drogen nimmst?“

Einfluss der Drogen auf das Sexualverhalten

Den angesprochenen Personen wurde die Frage gestellt, ob und wie sich ihr Sexualeben verändert habe, seit sie Drogen konsumierten (Tabelle 12).

Die Hälfte (51%) der 650 Antwortenden stellte eine Veränderung

fest (49% der Männer und 57% der Frauen). Von diesen 331 Personen machten 195 nähere Angaben zur Art der Veränderung. 173 (89%) empfanden die Veränderung als negativ (Impotenz, Libidoverlust, Abnahme der sexuellen Kontakte) und lediglich 22 (11%) als positiv. Die Aufschlüsselung nach bevorzugter Drogenart

(Cannabis, Opiate oder Stimulantien) ergab keine signifikanten Unterschiede; diejenige nach Konsumfrequenz zeigte, dass täglich Konsumierende häufiger (92%) als Gelegenheitskonsumierende (78%) die Veränderung ihres Sexuallebens seit dem Konsumbeginn als negativ empfinden.

636 Personen beantworteten die Frage, ob sie unter Drogeneinfluss mehr oder weniger sexuelle Kontakte haben (Tabelle 13).

Rund die Hälfte gibt an, unter Drogeneinfluss weniger sexuelle Kontakte zu haben. Männer und Frauen beantworteten die Frage nicht signifikant verschieden. Die Aufschlüsselung nach bevorzugt konsumierter Drogenart zeigt, dass vor allem Opiatkonsumenten/innen über weniger Sexualkontakte berichten, ebenso wie die täglich „harte“ Drogen Konsumierenden. Die Drogenkonsumierenden wurden weiter gefragt, ob sie sich unter Drogeneinfluss unvorsichtiger verhalten – erläutert wurde „in Bezug auf Aids-Prävention und Kontrazeption“ (Tabelle 14).

Rund ein Viertel der Befragten gibt an, unter Drogeneinfluss weniger vorsichtig zu sein. Zwischen Männern und Frauen besteht in Bezug auf die Beurteilung ihres präventiven Verhaltens kein Unterschied, ebensowenig zwischen den Konsumenten/innen der verschiedenen Drogenarten („weiche“, Opiate, Kokain) und Personen mit Unterschieden bezüglich Konsummuster, Schulbildung oder HIV-Prävalenz.

Prostitution

Es wurde nach aktueller oder früherer Prostitution gefragt, wovon 625 Personen Auskunft gaben. 19 Personen beantworteten die Frage nicht (Tabelle 15).

7% der Antwortenden prostituieren sich aktuell, Frauen dreimal häufiger als Männer, jede dritte Drogenkonsumentin hat sich schon prostituiert. In absoluten

		mehr	weniger	gleich viel
Alle	(n=636)	11,2%	51,3%	37,6%
Männer	(n=466)	10,7%	49,8%	39,5%
Frauen	(n=170)	12,4%	55,3%	32,4%
Cramer's V=0,065, p=0,257				
Bevorzugte Drogenarten				
„Weiche“	(n=79)	12,7%	26,6%	60,8%
Opiate	(n=184)	13,0%	51,6%	35,3%
Kokain	(n=32)	3,1%	37,5%	59,4%
Cramer's V=0,186, p=0,0004				
Konsumfrequenz „harter“ Drogen				
täglich	(n=345)	11,3%	61,7%	27,0%
unregelmässig	(n=216)	11,6%	40,3%	48,1%
Cramer's V=0,225, p=0,0001				

Tabelle 13. „Hast Du unter Drogeneinfluss mehr oder weniger sexuelle Kontakte?“

		ja	nein	weiss nicht
Alle	(n=636)	26,1%	62,3%	11,6%
Männer	(n=460)	24,8%	63,0%	12,2%
Frauen	(n=176)	29,5%	60,2%	10,2%
Cramer's V=0,051, p=0,431				

Tabelle 14. „Bist Du unter Drogeneinfluss unvorsichtiger?“

		ja, momentan	ja, vor längerer Zeit	nein
Alle	(n=635)	6,9%	14,6%	78,4%
Männer	(n=462)	4,5%	11,3%	84,2%
Frauen	(n=173)	13,3%	23,7%	63,0%
Cramer's V=0,233, p=0,0001				

Tabelle 15. „Hast Du Dich schon prostituieren müssen?“

		momen- tan	vor längerer Zeit	nicht
Sozial integriert	(n = 222)	2,3 %	5,9 %	91,9 %
sozial nicht integriert	(n = 84)	7,1 %	17,9 %	75,0 %
täglicher i.v.-Konsum	(n = 198)	7,6 %	13,6 %	78,8 %
z.Z. Methadonprogramm	(n = 83)	4,8 %	15,7 %	79,5 %

Tabelle 16. Männer, die sich prostituieren.

		momen- tan	vor längerer Zeit	nicht
Sozial integriert	(n = 70)	5,7 %	18,6 %	75,7 %
sozial nicht integriert	(n = 44)	31,8 %	22,7 %	45,5 %
täglicher i.v.-Konsum	(n = 91)	23,1 %	25,3 %	51,6 %
z.Z. Methadonprogramm	(n = 39)	17,9 %	30,8 %	51,3 %

Tabelle 17. Frauen, die sich prostituieren.

		ja	nein
Alle	(n = 113)	12,4 %	87,6 %
Männer	(n = 58)	8,6 %	91,4 %
Frauen	(n = 55)	16,4 %	83,6 %

Phi = 0,117, p = 0,212

Tabelle 18. „Musst Du auch für Deinen Freund/Deine Freundin anschaffen?“

		Prostitution momentan	Prostitution vor längerer Zeit	nie Prostitution
Alle	(n = 491)	29,3 %	33,8 %	15,4 %
Männer	(n = 352)	38,9 %	27,3 %	16,6 %
Frauen	(n = 139)	21,7 %	41,7 %	11,2 %

Tabelle 19. HIV-Prävalenz der sich prostituierenden Personen.

Zahlen sind es allerdings gleich viele Männer wie Frauen, die sich prostituieren.

In den nachfolgenden Tabellen 16 und 17 ist der Anteil der sich prostituierenden Männer und Frauen in Abhängigkeit der sozialen Integration, der Konsumgewohnheiten und der Betreuungssituation dargestellt.

Das Mass der Prostitution hängt in hohem Grade – vor allem bei den Frauen – von der Konsumintensität ab und reduziert sich deutlich, wenn sich die betreffende Person in einem Methadon-Programm befindet.

119 Personen, die sich zum Zeitpunkt der Befragung oder früher prostituierten, beantworteten die Frage, ob sie auch für ihren Freund oder ihre Freundin auf den Strich gehen müssen (Tabelle 18).

12 % der sich prostituierenden Drogenkonsumenten/innen müssen auch für ihre/n Freund/in auf den Strich gehen, Frauen doppelt so häufig wie Männer.

Von grosser epidemiologischer Bedeutung ist die HIV-Prävalenz der sich prostituierenden Personen (Tabelle 19).

Von den sich prostituierenden Drogenkonsumenten/innen ist ca. ein Drittel HIV-positiv, das entspricht einer doppelt so hohen Prävalenz wie bei den sich nicht Prostituierten.

Diskussion

Lediglich 52 % der Konsumenten/innen illegaler Drogen haben einen festen Freund, im Gegensatz zum Durchschnitt der 17–30jährigen Erwachsenen mit 71 %⁹. Andererseits berichten Drogenkonsumenten/innen etwa 3mal häufiger als durchschnittliche 17–30jährige Erwachsene über gelegentliche sexuelle Kontakte (ausserhalb einer eventuell bestehenden festen Partnerschaft). Inwieweit dies Ursache oder Folge des Drogenkonsums ist, oder aber damit zusammenhängt,

dass die Drogenkonsumierenden viel häufiger als durchschnittliche Jugendliche in nicht-intakten Familienverhältnissen aufgewachsen sind und damit eine andere Sozialisation erfahren haben, konnte im Rahmen dieser Studie nicht nachgewiesen werden.

Promiskuitives Verhalten mit mehr als 5 verschiedenen Partnern innerhalb von 6 Monaten zeigen lediglich 3% der Befragten und ist damit nicht häufiger als in der Durchschnittsbevölkerung^{7,13}.

Klee¹⁴ fand in Grossbritannien bei i.v.-Amphetamin-Konsumenten/innen ein grösseres Risiko für die Übertragung von HIV auf sexuellem Weg und eine grössere sexuelle Aktivität als bei Heroin-Konsumenten/innen. Im Gegensatz dazu konnten wir keine signifikanten Unterschiede im Sexualverhalten in Abhängigkeit von der bevorzugt konsumierten Drogenart (Opiate oder Kokain) feststellen.

Erfahrung und Kontakt mit Prostituierten geben Drogenkonsumierende häufiger an als die durchschnittlichen 17–30jährigen Männer der Umfragen über das Sexualverhalten junger Erwachsener^{7,8} und etwa gleich häufig wie in der vom BAG in Auftrag gegebenen Studie der IPSO, wonach jeder 6. bis 10. Mann ein regelmässiger Freier ist⁹.

Der heterosexuelle Übertragungsweg des HI-Virus bedeutet für die intravenös Drogenkonsumierenden selber – nebst der Übertragung durch verschmutztes Spritzbesteck – ein zusätzliches Risiko. Aber auch die Ausbreitung der Aidsepidemie in breitere Bevölkerungskreise über sexuelle Kontakte darf nicht vernachlässigt werden¹, injiziert doch lediglich die Hälfte der festen Partner der i.v.-Drogenkonsumenten/innen selber intravenös Drogen. Ca. 20% der HIV-positiven Partner von infizierten Drogenkonsumenten/innen dürften sich auf sexuellem Weg angesteckt haben.

Bedenklich ist, dass bei HIV-Posi-

tivität einer der beiden Partner einer festen Beziehung keineswegs konsequent Kondome benützt werden. Der Anteil der HIV-positiven Drogenkonsumenten/innen, die sich nicht konsequent schützen, ist in derselben Grössenordnung wie derjenige der HIV-positiven Hämophilen, die nicht konsequent Kondome verwenden. Dies zeigt der Vergleich mit einer Umfrage bei HIV-positiven Hämophilen, wo von 14 Paaren lediglich 8 angeben, nur geschützten Geschlechtsverkehr zu haben⁹. Hier zeigt sich ein generelles Defizit in der Beratung HIV-positiver Personen in fester Beziehung.

Der Gebrauch von Kondomen bei Gelegenheitskontakten liegt etwas höher als bei der Durchschnittsbevölkerung⁸, zu diesem Ergebnis gelangt auch das BAG⁹. Dass es für die Häufigkeit der Verwendung von Kondomen kaum eine Rolle spielt, ob sich der/die Drogenkonsument/in in einer Drogenberatung befindet oder noch nie eine Beratungsstelle aufsuchte, zeigt ein Präventions-Defizit im sexuellen Bereich auf. Das Bundesamt für Gesundheitswesen fordert die Ausarbeitung von Programmen zur Förderung des Gebrauchs von Präservativen in der Drogenszene⁹.

Der Kondomgebrauch bei Kontakten mit Prostituierten liegt mit 79% in der gleichen Grössenordnung wie bei durchschnittlichen Freiern, bei denen die IPSO-Studie 1988 einen Anteil von 80% ergab⁹. Der Anteil der Drogenkonsumenten/innen, die sich zum Zeitpunkt der Befragung oder früher prostituierten, ist mit 21% sehr hoch. In absoluten Zahlen sind es gleich viele Männer wie Frauen. Die sich prostituierenden Männer sind bislang als Zielgruppe für die Aids-Prävention noch kaum wahrgenommen worden. Das Verbot der gleichgeschlechtlichen Prostitution erschwert den Zugang zu dieser Gruppe zusätzlich.

Bei den Personen, die sich in einem Methadon-Programm befinden, ist

der Anteil der sich Prostituierten deutlich geringer als bei denjenigen, die täglich illegale „harte“ Drogen konsumieren. Aus Aidspräventiver Sicht sind deshalb Methadon-unterstützte Therapien zu fördern, weil sie die Drogenkonsumenten/innen vom Druck, Geld und Drogen beschaffen zu müssen, entlasten können.

Summary

Behaviour of illegal drug users with regard to relationships and sexuality: Survey of 654 persons in the "open" drug scene in Zurich

In the spring of 1991, a survey was carried out in the "open" drug scene in Zürich's Platzspitz area with the objective of studying drug users' behaviour with regard to relationships and sexuality, a random sample of 654 users (both male and female) of illegal drugs being interviewed and the data drawn from these interviews being compared with corresponding data on average young adults aged 17 to 30. The latter data have been continuously collected since 1986 to evaluate Switzerland's strategy to prevent AIDS. About fifty per cent of drug users are in steady relationships, which is a smaller proportion than among average young adults. On the other hand, occasional sexual contacts (whether or not a steady relationship exists) are three times as frequent among drug users. The use of condoms is slightly more frequent here than among the average population, but is not as yet – and especially among those who are HIV-positive – consistent enough by any means. The influence of drug abuse on sexuality is usually felt to be negative (decline in libidinal energy, impotence), and often brings about a decrease in sexual contacts. This is equally true of both opiates and stimulants (cocaine, amphetamine). Promiscuous behaviour is rare as such and does not occur with any greater frequency than among the average population. However, a large proportion of drug users is at some stage exposed to prostitution. In summary, one can say that the preventive strategy continues to be deficient where the sexual activities of drug users are concerned. A greater effort should be made, in this context, to target the following groups: persons already frequenting advice centers, persons who are HIV-positive, and male prostitutes.

Résumé**Comportement lié à la sexualité et aux relations de couple des consommateurs/trices de drogues illégales: Enquête auprès de 654 personnes appartenants à la scène «ouverte» de drogue à Zurich**

Au printemps 1991, un sondage représentatif au sujet du comportement sexuel a été fait parmi 654 consommateurs/trices de drogues illégales appartenants à la scène «ouverte» de la drogue sur la promenade du Platzspitz à Zurich. Leurs relations sexuelles et leurs relations de couples ont été comparées à celles d'un collectif d'adultes moyens entre 17 et 30 ans. Dans le cadre de l'évaluation de la stratégie de la prévention du sida en Suisse, ce collectif est interrogé de façon continue depuis 1986. Parmi les consommateurs/trices de drogues, la moitié d'entre-eux vit dans une relation stable. C'est moins que chez les jeunes adultes moyens. En revanche, ils ont trois fois plus de contacts sexuels hors de leurs relation. Les préservatifs sont utilisés plus souvent que parmi la population moyenne, cependant, surtout les séropositifs ne l'utilisent pas assez conséquemment. L'influence de la drogue sur la vie sexuelle est généralement ressentie comme négative (perte de libido, impuissance) et il en résulte souvent une réduction des contacts sexuels. Cela vaut autant pour les opiate que pour les stimulants (cocaïne, amphétamine). La promiscuité est rare et comparable à celle de la population moyenne. En revanche, le taux des consommateurs/trices de drogues à se prostituer maintenant et autrefois est élevé. Par conséquent, on peut dire que des déficits dans la prévention du sida en ce qui concerne le domaine sexuel des consommateurs/trices de drogues persistent. Les personnes qui ont déjà fréquenté des centres d'accueil spécialisés, les séropositifs ainsi que les prostitués de sexe masculin doivent de plus en plus être considérés comme point de mire.

Literaturverzeichnis

- 1 Somaini B. Epidemiologie und Prävention von Aids. Soz Präventivmed 1992; 37:64–72.
- 2 Flückiger M, Spreyermann C. Aidsprävention bei DrogenkonsumentInnen. Praxisauswertung der Aktion Sprützhüsli in Basel. Lausanne: Institut universitaire de médecine sociale et préventive, 1990. (Cah Rech Doc IUMSP; No. 52.2a.)
- 3 Spreyermann C. Man könnte meine, wir sässen alle im gleichen Boot. Lebensalltag und Alltagsbewältigung von DrogenkonsumentInnen. Lausanne: Institut universitaire de médecine sociale et préventive, 1990. (Cah Rech Doc IUMSP; No. 52.6.)
- 4 Hausser D. Toxicomanie et sida. Enquête auprès de clients d'unités de traitements à Genève. Lausanne: Institut universitaire de médecine sociale et préventive, 1991. (Cah Rech Doc IUMSP; No. 52.3.)
- 5 Alvo K, Hornung R, Tschopp A, Fuchs W, Schaub N. Intravenöser Drogenkonsum und Aidsprävention. Ergebnisse einer Befragung von 223 DrogenbenutzerInnen am Zürcher Platzspitz. Zürich: Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich, 1991. (Forschung und Dokumentation ISPM Zürich; Nr. 8.)
- 6 Lanz A. Die Drogenszene in Zürich. Aktuelle Lebenssituationen von Drogenkonsumenten/-innen. Resultate einer Befragung von 107 Drogengebraucher/-innen im Rahmen eines Drogenszenenforschungsprojektes des Sozialamtes der Stadt Zürich. Zürich: Sozialamt der Stadt Zürich, 1991. (Schriftenreihe der Forschungsabteilung der Fachstelle für Drogen- und Obdachlosenhilfe/Suchtfragen des Sozialamtes der Stadt Zürich; Nr. 2.)
- 7 Zeugin P. Evaluation des campagnes de prévention contre le SIDA en suisse: „Représentative Befragung bei Personen zwischen 17 und 30 Jahren zur Kondom-

- Benützung“. Januar 1988. Lausanne: Institut universitaire de médecine sociale et préventive, 1988. (Cah Rech Doc IUMSP; No. 23.1.)
- 8 *Hausser D, Zimmermann E, Dubois-Arber F, Paccaud F* Evaluation der Aids-Präventions-Strategie in der Schweiz. Dritter zusammenfassender Bericht, 1989–1990. Lausanne: Institut universitaire de médecine sociale et préventive, 1991. (Cah Rech Doc IUMSP; No. 52a.)
- 9 Bundesamt für Gesundheitswesen, Eidgenössische Kommission für Aidsfragen: Aids in der Schweiz 1991. Situation, Massnahmen, Pläne und Empfehlungen bis 1993. Bern: Bundesamt für Gesundheitswesen, 1991.
- 10 *Müller T, Grob PJ*. Medizinische und soziale Aspekte der offenen Drogenszene Platzspitz in Zürich. Bulletin des Bundesamtes für Gesundheitswesen 1992; 44:717–722.
- 11 Aids-Hilfe Schweiz: Aids-Info für DrogengebraucherInnen. Zürich: Aids-Hilfe Schweiz, 1989.
- 12 Bundesamt für Gesundheitswesen, Eidgenössische Kommission für Aids-Fragen, Subkommission Klinik: AIDS und ander HIV-assoziierte Krankheiten – eine aktualisierte Übersicht. Stand Februar 1992. Bern: BAG-Bulletin 1992; 522–562.
- 13 *Schröder I*. Kulturmuster des Partnerschafts- und Sexualverhaltens und AIDS. Schlussbericht 1988. Lausanne: Institut universitaire de médecine sociale et préventive, 1989. (Cah Rech Doc IUMSP; No. 39.18.)
- 14 *Klee H*. The potential for the sexual transmission of HIV: Heroin and amphetamine injectors compared. Paper presented on the VII International Conference on AIDS, Florence, Italy, 17 June 1991.

Korrespondenzadressen

Prof. Dr. med. P.J. Grob
Abteilung für Klinische Immunologie
Departement für Innere Medizin
Universitätsspital
Häldeliweg 4
CH-8044 Zürich

Dr. med. T. Müller
Oerlikonerstrasse 94
CH-8057 Zürich